



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis: 5 Pf

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“



NR. 18 / AUGUST 1952

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

4. JAHRGANG

Aufruf zum sozialistischem Wettbewerb um den Titel: „Beste Facharbeiter des Betriebes“

Kolleginnen und Kollegen!

Wir Arbeiter des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ begrüßen den Beschluß der II. Parteikonferenz der SED über den planmäßigen Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik und verpflichten uns, alle unsere Kräfte für die weitere Entwicklung unseres sozialistischen Betriebes einzusetzen. Es ist uns klar, daß die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität für den planmäßigen Aufbau des Sozialismus entscheidend ist. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist die ständige Qualifizierung unserer Kolleginnen und Kollegen in den Werkstätten, damit sie befähigt werden, neue und höhere Leistungen zu vollbringen.

Aus dieser Erkenntnis heraus rufe ich im Namen von 60 Kolleginnen und Kollegen aus den Werkstätten dazu auf, in allen Abteilungen unserer Produktion den sozialistischen Wettbewerb zu entfalten.

Wir rufen dazu auf, daß in allen Fachsparten in den mechanischen Vorwerkstätten wie auch in der Montage um den Titel des besten Facharbeiters gekämpft wird.

Wir rufen die Kollegen Dreher, Schlosser, Schweißer, Tischler, Schleifer, Hobler, Bohrer, Fräser, Kitter, Isolierer, Kernbauer, Spulenaufbauer, Spulenschalter, Schichter, Stanzer, Scherenarbeiter, Wickler und Packer auf, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen.

Die Sieger der einzelnen Wettbewerbe können dann gegenseitig ihre Leistungen messen und dadurch den

„Besten Facharbeiter des Werkes“ ermitteln.

Als Wettbewerbsbedingungen schlagen wir vor:

1. Steigerung der Arbeitsproduktivität durch die Erarbeitung technisch begründeter Arbeitsnormen,

2. Senkung der Selbstkosten durch
 - a) Rationalisierungsvorschläge
 - b) Einsparung von Gemeinkostenmaterial
 - c) Einsparung von Maschinenreparaturkosten,
3. Verbesserung der Qualität der Arbeit durch Senkung des Ausschusses auf mindestens 0,3 Prozent.

Wir schlagen vor, diesen Wettbewerb bis zum 7. November d. J., dem 25. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, zu führen. An diesem Tage, an dem vor 35 Jahren zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit durch die Arbeiter und Bauern Rußlands die Macht des Sozialismus errichtet wurde, sollen die Kolleginnen und Kollegen, die

als Sieger aus diesem Wettbewerb hervorgehen, ausgezeichnet werden. Vorwärts für Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus!

Für 60 Kollegen aus den mechanischen Werkstätten

Otto Schmidt
Aktivist und Brigadier
in Wzb.



Unsere zur Volkspolizei abgehenden Jugendfreunde

Was macht unser Betriebskollektivvertrag 1952?

Diese Frage hören wir nur zu oft von allen unseren Kollegen im Betrieb. Sie zeigt uns gleichzeitig, daß der Betriebskollektivvertrag 1952 keine formale Angelegenheit — wie vielleicht noch im Jahre 1951 — ist, sondern daß alle Kollegen unseres Betriebes diesen Betriebskollektivvertrag als ihren betrachten.

Durch einen Verwaltungsweg, der nun einmal nicht zu ändern ist, und zwar Registrierung beim Ministerium und beim Zentralvorstand der IG Metall, kann der Druck des Betriebskollektivvertrages 1952 erst Anfang August erfolgen.

Damit ist jedoch nicht gesagt, daß wir noch nicht danach arbeiten können. Die wichtigsten Punkte und die vordringlichsten Aufgaben, die durchgeführt werden müssen, sind bereits im 2. Entwurf festgelegt. So möchten wir hiermit den Kollegen Sandmann, der für 18,

den Kollegen Dencker, der für 9, und den Kollegen Adam, der für 5 Verpflichtungen verantwortlich ist, aufrufen, im nächsten „Transformator“ unseren Kollegen mitzuteilen, wie sie ihre einzelnen Aufgaben in Angriff genommen haben.

Ferner bitten wir die Kollegen Rothe, Pietrus und Schell sowie die Investabteilung und den Produktionsleiter um eine Mitteilung über die Realisierung der von ihnen einzuhaltenden Verpflichtungen im Betriebskollektivvertrag 1952.

Wir wollen nicht mehr bis zur Rechenschaftslegung warten, um dann festzustellen, daß dieses oder jenes nicht oder nur halb realisiert werden konnte, sondern wir wollen laufend alle Kollegen unseres Betriebes über den Stand der Verwirklichung unseres Betriebskollektivvertrages 1952 unterrichten.

Red.

Schwarzhändler sind parasitäre Störenfriede unseres Aufbaus

Der Beschluß der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, den Sozialismus aufzubauen, ist von Millionen Werktätigen begeistert aufgenommen worden.

Diese fortschrittliche Entwicklung des Bewußtseins unserer werktätigen Bevölkerung ruft bei den Gegnern, die sich nicht in ihre Niederlage schicken und ihre Position nicht freiwillig aufgeben wollen, Wut und Haß hervor. Die Unbesiegbare der Sache der Demokratie und des Sozialismus steht fest. Wir haben in der Deutschen Demokratischen Republik einen großartigen wirtschaftlichen Aufstieg genommen, und der Gegner läßt nichts unversucht, um den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik gewaltsam zu stören.

Die Prozesse gegen die Burianek-Bande und gegen die Agenten des Ausschusses „Freiheitlicher Juristen“ haben uns die Skrupellosigkeit, Menschenfeindlichkeit und Mordgier des Klassenfeindes klar vor Augen geführt.

Wir müssen klar erkennen, daß sich in dieser Situation der Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands von Tag zu Tag verschärft. Der Klassenfeind versucht mit allen Mitteln, die Menschen für seine Zwecke einzuspinnen, indem er durch Presse und Funk sein Gift verbreitet. Die Sorglosigkeit und Gutgläubigkeit eines Teils unserer werktätigen Bevölkerung erleichtert dem Gegner seine verbrecherische Arbeit. Auch das Sanktionieren des Schwarzhandels durch den Klassenfeind ist ein Mittel, unsere täglich fortschreitende Entwicklung zu hemmen.

Die Werkleitung hat in Erkenntnis dieser Tatsache den Kollegen Paul Wiedemann, Abteilung Einkauf, der einen schwunghaften Schwarzhandel

in unserem Werk betrieben hat, fristlos entlassen müssen.

Kolleginnen und Kollegen!

Wir müssen erkennen, daß in einem sozialistischen Betrieb ein Schwarzhändler nichts zu suchen hat.

Der Kollege Wiedemann ist von mehreren Kollegen auf das Verwerfliche seiner Handlung hingewiesen worden, trotzdem hat er seine Schwarzhandelsgeschäfte nicht unterlassen.

Überlegen wir einmal, wie durch das Betreiben des Schwarzhandels unsere Kollegen leicht in die Fänge von Spionen und Saboteuren geraten können. Der Kollege Wiedemann hat die Zigaretten zum Preise von 30 bis 40 Pfennig pro Stück im Werk verkauft. Er hat teilweise die Zigaretten auf Kredit gegeben. Es ist festgestellt worden, daß Kollegen bis zu 100,— DM und darüber durch den

Kauf von Schwarzhandelszigaretten beim Kollegen Wiedemann verschuldet waren. Jede Kollegin und jeder Kollege kann sich selbst vorstellen, welche Möglichkeit ein skrupelloser Agent hat, einen verschuldeten Kollegen für seine düsteren Machenschaften zu gewinnen. Nachdem in den Tabakwarengeschäften und in der HO Zigaretten auf dem Markt sind, die jeder Kollege rauchen kann, hat es niemand nötig, Schwarzhandelszigaretten zu kaufen.

Schwarzhandel unterminiert unsere Wirtschaft. Alle Kolleginnen und Kollegen müssen es ablehnen, durch den Kauf von Schwarzhandelsware den Aufbau unserer Wirtschaft zu stören. Die Werkleitung wird in jedem Falle dafür Sorge tragen, daß in unserem sozialistischen Betrieb der Schwarzhandel mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird. Es ist die Aufgabe aller Kolleginnen und Kollegen — insbesondere der verantwortlichen führenden Wirtschaftsfunktionäre —, darauf zu achten, daß in ihren Abteilungen der Schwarzhandel unterbunden wird.

W. Levi, Personalleiter

Dank der Kinder vom Seddinsee

Den Kindern des Betriebsferienlagers Seddinsee wurde durch die Kleingartengruppe unseres Betriebes eine Obstspende überreicht, die eine große Freude auslöste. Ich habe die Aufgabe, hierdurch den Dank aller Kinder zum Ausdruck zu bringen und bitte euch, diesen Dank den Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes, welche der Kleingartengruppe angeschlossen sind, zu übermitteln.

Als am 21. Juli 1952 unser Wagen größere Mengen Stachelbeeren und Johannisbeeren zusätzlich brachte, war ein lautes, freudiges Indianergeheul zu hören, denn die Kinder hatten nicht nur die Masse gesehen, sondern auch festgestellt, daß die riesengroßen Stachel- und Johannis-

beeren von bester Qualität waren. Die Kinder bedauern, daß sie nicht Gelegenheit haben, den Spendern ihren persönlichen Dank zu übermitteln.

Bartoeck (As)

Wer kontrolliert die Selbstverpflichtungen?

Wie freuten wir Kolleginnen aus Mw 4 uns, als Kollege Max Müller (Betriebs-Ing.) die Initiative ergriff und uns Unterricht im Zeichnungslesen gab. Kollege Müller und wir Kolleginnen verpflichteten uns, nach Feierabend in zehn Unterrichtsstunden Zeichnungslesen zu lernen, damit wir Frauen uns qualifizieren, um so mit beizutragen, unseren Fünfjahresplan zu erfüllen und überzuerfüllen. Wir fingen im März mit dem Unterricht an und hörten Ende April (nach vier Std. Unterricht) damit wieder auf. Mehrere Male fragten wir nun den Kollegen Müller, wann unser Unterricht weitergehen würde. „Nächste Woche“, so war jedesmal die Antwort, die wir bekamen.

Inzwischen sind nun schon drei Monate vergangen, aber gerührt hat sich noch nichts. Woran liegt das?

Wir Kolleginnen haben uns schon ernsthaft gefragt, ob vielleicht die Auszeichnung als Aktivist (am 1. Mai 1952) daran schuld ist, daß der Kollege Müller keine Zeit mehr für uns hat? Wir sind der Meinung, daß gerade unsere Aktivistenvorbild für alle sein müssen, auch in der Erfüllung ihrer Selbstverpflichtungen.

Wer kontrolliert eigentlich bei uns im Werk die Erfüllung der eingegangenen Selbstverpflichtungen?

Helene Berndt (Mw 4)

„Mehr Verantwortungsbewußtsein bei der Arbeit“

Zwei fertige Transformatoren verlassen das Werk. Leider mußte an Ort und Stelle festgestellt werden, daß die elektrischen Verhältnisse nicht mit dem Leistungsschild des Transformators übereinstimmten.

In einem Fall wurde der Transformator in Betrieb genommen. Durch einen glücklichen Umstand ist größerer Schaden durch sofortige Abschaltung vermieden worden.

Der zweite Transformator konnte auf Grund der Feststellung der Ursache noch vor dem Einschalten angehalten werden.

Die Ursache war einzig und allein darauf zurückzuführen, daß die Kontrolle des fertigen Transformators fahrlässig vorgenommen wurde, d. h., es wurde nicht gemerkt, daß die Leistungsschilder verwechselt wur-

den. Der Schaden durch die Unachtsamkeit liegt in der Größenordnung 500,— bis 600,— DM.

Wir rufen alle Kollegen auf, mit mehr Konzentration ihre Arbeiten durchzuführen. Aus kleinsten Unachtsamkeiten und Ursachen können große, empfindliche Störungen und Auswirkungen entstehen. Außerdem wird die Qualitätsarbeit unseres Werkes dadurch stark in Mißkredit gebracht.

Engelmann

Anmerkung der Redaktion:

Kollege Engelmann, welcher Kollege ist für diesen Schaden verantwortlich, wurde er dafür haftbar gemacht?

Unser Betriebskollektivvertrag sieht vor, daß jeder Kollege, der Ausschub fertigt und Schaden verursacht, für seine Fehler haftbar gemacht wird.

Sorge um den Menschen leicht gemacht

In den Durchführungsbestimmungen zum § 27 des Gesetzes über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau heißt es im § 19 unter Absatz 2: „Die Arbeitsbedingungen sind den physischen Besonderheiten der Frau anzupassen.“

In einem anderen Paragraphen heißt es: „In allen Berufen sind Maßnahmen zur Qualifizierung der Frauen zu treffen.“

Das sollte eigentlich bekannt sein. Aber da ist bei unserem Kollegen, Meister Draeger, in der Abteilung Geax eine Kollegin Pauline Lorenz beschäftigt, die, so wie sie uns sagte und wie auch unser leitender Betriebsarzt, Kollege Dr. Wegner, an Hand eines Attestes feststellte, unter Bedingungen arbeitet, die mit ihrer Krankheit nicht mehr in Einklang gebracht werden können. Es ist zwar ein älteres Beispiel, das ich hier anführe, es ist aber wichtig, an diesem Beispiel zu zeigen, wie in unserem Betrieb gearbeitet wird. Sie muß also auf Anraten des Arztes ihren Arbeitsplatz wechseln. Sie spricht den Kollegen Kilian (BGL) an, wird von diesem an den Kollegen Schönfeldt verwiesen, der wiederum verweist sie an den Kollegen Woischnig. Kollege Woischnig sieht sich zur Klärung dieser Angelegenheit genötigt, die Kollegin an den Kollegen Sykora zu verweisen. Kollege Sykora, nicht zuständig für diese Angelegenheit, verweist sie an den Kollegen Lübcke. Dieser Kollege kann keine Entscheidung treffen und verweist sie an den Kollegen Sandmann und dieser wiederum an Kollegen Riedel. Ja und

nun? Nun sind alle Kollegen durch, und der Kollegin ist doch noch nicht geholfen.

Ich denke, daß hier unsere Kollegen in den leitenden Funktionen doch ein bißchen mehr in der Sorge um den Menschen tun müßten, damit sich solche Odysseen nicht wiederholen. Es gibt noch andere Fälle ähnlichen Charakters.

Da will sich Kollege Heinz Seifert qualifizieren. Er erkennt den Engpaß, den unser Werk im Rahmen qualifizierter Fräser hat, besucht einen Kursus, der ihm die theoretischen Kenntnisse vermittelt, und spricht dann Meister Zastrow an mit der Bitte, Fräser zu werden. Vom Kranführer zum Fräser — kein schlechter

Liebe Kollegen, jetzt geht es euch an!

Habt ihr euch schon einmal Gedanken darüber gemacht, daß es uns allen möglich ist, Einsparungen zu machen und die Selbstkosten zu senken?

Zum Beispiel stelle ich mir das so vor: Wenn alle Kolleginnen bis Arbeitsschluß arbeiten würden, wozu sie sich ja durch den Betriebskollektivvertrag 1952 verpflichtet haben, könnte unser Betrieb wohl mehrere tausend Mark einsparen.

Aber wie sieht nun die rauhe Wirklichkeit aus? Täglich um 16,15 Uhr ist auf den Toiletten ein reger Betrieb. Kolleginnen mit Handtuch, Seife, Kamm und sonstigen Toiletten-

Weg. Aber der Meister antwortet: „Nennen Sie bitte Ihren Nachfolger.“ Nun gut, der Kollege hat die Einsicht in die Notwendigkeit, spricht eine Kollegin an, und die Kollegin, die für die Sauberkeit der Abteilung sorgt, ist bereit, sich als Kranführerin zu qualifizieren. Aber auch hier geht es nicht, sie muß erst eine Nachfolgerin nennen, die für die Sauberkeit und das übrige Wohl und Wehe der Abteilung sorgt.

Mir scheint, auch hier stimmt etwas nicht, und es ist notwendig, daß auch unsere leitenden Kollegen, unsere Wirtschaftsfunktionäre, mehr als bisher der Frage der weiteren Qualifizierung unserer Kollegen größte Aufmerksamkeit schenken.

Peglow (S)

* Odyssee = Irrfahrt

Kollege Wüstenhagen, das geht die Sozialkommission an!

Kollege Woischnig, das geht Deine Abteilung an!

Liebe Kollegen!

Außer dem „Transformator“, für dessen pünktliche Zuesendung ich Euch außerordentlich dankbar bin, hört man leider sehr wenig aus bzw. von dem Betrieb. Seit dem 10. Mai 1952 bin ich krank und seit dem 18. Juni 1952 im Dr.-Heim-Krankenhaus Buch. Die Betreuung der Kollegen ist im Krankheitsfalle in unserem Betrieb wirklich „vorbildlich“. Ich bin der Meinung, daß doch der Kollege Sozialversicherungsbevollmächtigte die Aufgabe hat, sich um das Wohlergehen der Kollegen zu kümmern. Wenn diese Betreuung im allgemeinen so ist wie bei mir, na, dann „Prosit Mahlzeit“. Mein Betreuer kam „schon“ in der neunten Woche — allerdings in die Wohnung — nachdem ich schon drei Wochen im Krankenhaus lag. Im Krankenhaus war er noch nicht. Ich kann mir nicht helfen, unter „Sorge um den Menschen“ habe ich mir eigentlich etwas anderes vorgestellt!

Ein weiteres Kapitel ist die finanzielle Betreuung. Die Kranken bekommen (Verwaltung) ihr Geld jeweils am 5. und 20. des Monats. Im Juli ist das meine doch schon am 8.

und am 22. zur Post gebracht worden. Ich meine, die Kollegen, die im Krankenhaus liegen müssen, benötigen ihr Geld genauso pünktlich wie alle anderen. Die allgemeinen Verpflichtungen gehen bei diesen Kranken ebenfalls weiter. Im übrigen würde es von der Abteilung La/Ga angebracht sein, wenn sie irgendwelche Pfändungen aufteilt und nicht, wie bei mir geschehen, am 15. Juni diese für Mai, am 8. Juli für Juni und am 22. Juli für Juli abzieht. Nach meinem Dafürhalten ist dieses eine unbillige Härte, weil der Kranke mehr als alle anderen Kollegen mit jedem Pfennig rechnen muß, denn die Krankenbezüge sind ja bedeutend niedriger. Vielleicht machen sich die Kollegen der Abteilungen La/Ga und VAB-Leistungen einmal Gedanken über die Verbesserung der Arbeitsmethoden. Der Abteilung Lohn und Soziale Fragen empfehle ich, die Erfahrungen in anderen Betrieben und Verwaltungen, z. B. die der DIA Papier und Druck, für unser Werk anzuwenden. Die Funktion des Sozialversicherungsbevollmächtigten verpflichtet besonders.

Walter Trenn (Rp)
zur Zeit Krankenhaus Dr. Heim

gegenständen erscheinen, um sich auf den Feierabend vorzubereiten.

Kolleginnen, ich möchte nicht die Summe nennen, die unserem Betrieb und damit allen Bürgern der Deutschen Demokratischen Republik genommen wird. Auch euer Geld ist mit dabei. Wir wollen den Sozialismus aufbauen und uns damit ein besseres Leben schaffen, da müssen wir alle mithelfen.

Ich möchte hier ganz besonders die Kolleginnen aus dem Verwaltungsgebäude angesprochen haben.

Grießbach (P)

Anmerkung:

Der vorstehende Artikel trifft für die Kolleginnen im Spreegebäude wohl nicht ganz zu. Hier gehen die Kolleginnen vielleicht erst gegen 16,16 Uhr in den Waschraum.

Rauhe (Wa)

Wo bleibt die Wachsamkeit?

Am 31. Juli 1952, vormittags, wollte ich den Kollegen Seidel sprechen. Obwohl sich in seinem Zimmer niemand befand, war dasselbe unverschlossen und Papiere und Akten lagen frei auf dem Schreibtisch.

Daraufhin ging ich ins Nebenzimmer und fragte nach dem Kollegen Seidel. Mir wurde erwidert, er sei nebenan, worauf ich erklärte, daß es nicht der Fall sei und das Zimmer unverschlossen wäre.

Die Kollegen erklärten lakonisch, das haben wir auch schon oft dem Kollegen Seidel gesagt, aber bisher ohne Erfolg.

Grießbach (P)

Anmerkung der Redaktion:

In unserem Betriebskollektivvertrag 1952 nimmt der Abschnitt „Maßnahmen zur Verstärkung der Wachsamkeit“ einen besonderen Raum ein. Wir bitten den Kollegen Seidel, diesen Punkt eingehend zu studieren und möchten betonen, daß er der erste Kollege ist, der uns bekannt wird, der gegen den Betriebskollektivvertrag 1952 verstoßen hat.

✓ Unser Werkorchester

Vor vier Jahren wurde unser Werkorchester auf Grund eines Verbesserungsvorschlages gebildet. Es bestand anfangs aus fünf Kollegen und war also sehr schwach. Durch fleißiges Proben, das — möchte ich betonen — immer nach Beendigung der Arbeitszeit stattfand — genau wie jetzt noch —, brachten wir es in kurzer Zeit zu einem wesentlichen Fortschritt und spielten nach 6wöchigem Bestehen zum ersten Male für eine Schule in unserem Speisesaal. Es war gleich ein Erfolg, der uns bis jetzt treu geblieben ist.

In der ersten Zeit kamen weitere musikinteressierte Kollegen zu uns, gingen auch wieder, aber der Stamm blieb zusammen und schaffte die Grundlage zu dem jetzigen Orchester, welches 20 Kollegen umfaßt.

Im Laufe der vier Jahre haben wir unzählige Male gespielt, u. a. zu Veranstaltungen sämtlicher Organisationen, in der MAS Trebnitz, in unserer Patenschule, im Kinderheim und im Kinderferienlager, in Berlin für Westberliner Kollegen und im Krankenhaus Köpenick. Wir beteiligten uns an Wettbewerben der Volkskunst, leider ohne Erfolg, denn man kann nicht ein Orchester wie unseres, das aus Menschen des Werkes besteht, die Tag für Tag an ihren Arbeitsplätzen ihre Pflicht erfüllen, gegen Orchester, deren Mitglieder nur dem Namen nach Werkstätige, in Wirklichkeit aber Berufsmusiker sind, in einem Wettstreit zusammenbringen. Wie gesagt, liegen unsere Proben und der größte Teil der Veranstaltungen

in unserer Freizeit. Aus diesem Grunde, und weil wir immer bereit sind, unseren Kollegen durch Musik Freude und Entspannung zu bringen, stellten viele Arbeitskollegen durch ihre Unterschrift bei der BGL den Antrag, dem Orchester eine Anerkennung in Form einer Prämie zu gewähren. Ich möchte zur Klarstellung sagen, daß wir für sämtliche oben genannten Veranstaltungen keine Entschädigung verlangen und auch nicht erhalten.

Ich frage die zuständigen Stellen, warum wird dieser Antrag, der ungefähr vier Monate zurückliegt, nicht beantwortet und bearbeitet? Warum erhalten wir keine Stellungnahme? Man kann doch nur eins, zustimmen oder ablehnen, aber man kann doch so etwas nicht einfach „schmoren“ lassen, das erzeugt nur Unzufriedenheit.

Unser Orchester hat, das muß ich sagen, sonst jede finanzielle Unterstützung zur Fortentwicklung, aber ansonsten sieht die Unterstützung

nicht gut aus. Es fehlt der tatkräftige Nachdruck der verantwortlichen Stellen bei der Freistellung während der Arbeitszeit. Viele Meister und Abteilungsleiter zeigen wenig Verständnis für die Aufgaben unseres Orchesters; wir spielen ja nicht nur für uns, sondern um der Entwicklung der Kulturarbeit für den werktätigen Kollegen zu dienen.

Zum Schluß noch eine Bitte.

Wir sind zwar 20 Kollegen; **um das Orchester aber auf einen höheren musikalischen Stand zu bringen, brauchen wir notwendig Holzbläser und Blechbläser, insbesondere für Klarinette und Posaune.**

Kollegen, die diese Instrumente beherrschen, melden sich bitte bei mir oder in der Kulturabteilung. Instrumente sind vorhanden.

Kennt ihr werkfremde Spieler dieser Instrumente, Kollegen? Dann meldet euch bitte ebenfalls. Diese Kollegen können sofort in der Produktion eingestellt werden. Unsere Übungsstunde ist jeden Dienstag im Kulturraum. Jeder musizierende Kollege ist gern gesehen.

Franz Reddig (Gtr)

✓ Verbessert euren Arbeitsstil, Kollegen vom Einstellungsbüro!

Angelegenheit Kollegin P e u k e

Die Kollegin stellte sich am Montag, dem 7. Juli 1952, vor. Sie saß sieben bis acht Stunden in der Anmeldung. Am Dienstag sollte sie zum Werkarzt kommen. Der Arzt war nicht anwesend, sie wurde wieder nach Hause

geschickt. Am Mittwoch war bereits sehr großer Andrang, sie wurde zum Donnerstag bestellt. Am Donnerstag waren wieder irgendwelche Schwierigkeiten. Sie sollte nunmehr am Freitag untersucht werden.

Der Meister forderte die Arbeitskraft nunmehr dringend an. Ihm wurde zur Antwort gegeben: „Hier hat der Meister nichts zu bestimmen, bestimmen tun wir.“

Schlosserfrage

Ein Autoschlosser meldet sich zur Arbeit. Er wird abgewiesen, weil er Autoschlosser ist.

In solchen Fällen dürfte es doch wirklich notwendig sein, daß das Einstellungsbüro sich mit dem Betriebsleiter auseinandersetzt, wenn er die Materie nicht beherrscht.

Von allen anwesenden Kollegen wird festgestellt, daß die Einstellungsmethoden im Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ äußerst umständlich sind.

Kollege Sandmann wird gebeten, hier schnellstens die u. E. dringend notwendigen Änderungsmaßnahmen durchzuführen.

Wir erwarten vom Einstellungsbüro eine selbstkritische Stellungnahme, in der ganz klar umrissen wird, wie es in Zukunft seine Arbeit verbessern wird. Red.

Nationale Streitkräfte

sind Soldaten des Friedens und der Völkerfreundschaft,

sind Schutz einer glücklichen sozialistischen Zukunft der Menschheit

✓ Uns erreichte ein Telegramm:

Hauptabteilungsleiter der Gütekontrolle gab am 11. Juni 1952 auf Veranlassung von L- und TAN-Abteilung OG eine Anweisung + Sofort eine OG-Notiz herausgeben über Behandlung von Ausschuß-Ersatzaufträgen + Diese OG-Notiz ist bis 14. Juli 1952 noch nicht erschienen + 14. Juli 1952 stellte technischer Leiter auf Nachfrage fest, daß Abteilung OG noch keine Zeit gehabt hat, um Angelegenheit zu klären + Was sagt OG hierzu + Red.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 951D des Amtes für Information der DDR. Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Werk II, Berlin N 54